

#223 November 2014

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE  
ZEITEN



## Hölle Heim

Gerd Meyer war Heimkind: Bis heute leidet er an den Folgen

Lübeck: Gefangene der JVA mit Theaterprojekt

Neumünster: Ungewöhnliches Fotoprojekt mit Anwohnern

Flensburg: Zelt eines Obdachlosen in Brand gesteckt

**1,80 EUR**  
davon 0,90 EUR für  
die Verkäufer/innen

# Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dass noch bis in die 1970er Jahre hinein in vielen **deutschen Kinderheimen** schreckliche Zustände herrschten, blieb lange im Verborgenen. Erst vor wenigen Jahren haben Politik und Gesellschaft mit der Aufarbeitung dieser Geschehnisse begonnen. Unter anderem eine vom Land Schleswig-Holstein in Auftrag gegebene Studie kam 2010 zu dem Ergebnis, dass auch im damaligen Landesfürsorgeheim Glückstadt **Menschenwürde „systematisch verletzt“** worden ist. Nur noch bis Ende dieses Jahres können ehemalige Heimkinder Anträge auf finanzielle Entschädigung stellen.

Einer der Betroffenen ist der heute 64-jährige **Gerd Meyer aus Schleswig**. Zehn Jahre verbrachte er in Heimen und war dabei körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt von Erziehern in großem Ausmaß ausgesetzt. Bis heute hat er die sein ganzes weiteres Leben bestimmenden traumatischen Erlebnisse nicht verarbeiten können. Meyer lebt gefangen in seinem Minderwertigkeitsgefühl und geplagt von Selbstzweifel. Lesen Sie ab Seite 8.

Ihre HEMPELS-Redaktion

## Gewinnspiel



### Sofarätsel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 30. 11. 2014. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

### Gewinne



3 x je ein Buch  
der Ullstein Verlagsgruppe

Im Oktober war das kleine Sofa auf Seite 24 versteckt. Die Gewinner werden im Dezember-Heft veröffentlicht.

Im September haben gewonnen:  
Christine Meints (Kiel), Friedhelm Ridderbusch (Lübeck) und Frauke M. Wree (Padborg) je ein Buch.

Allen Gewinnerinnen und Gewinnern  
herzlichen Glückwunsch!

## Impressum

### Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16

### Redaktion

Peter Brandhorst (Vi.S.d.P.)  
redaktion@hempels-sh.de

### Online-Redaktion

Hilke Ohrt

### Fotoredaktion

Heidi Krautwald

### Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,  
Eckehard Raupach, Britta Voß, Oliver Zemke

### Layout

Nadine Grünewald

### Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

### Anzeigen

Hartmut Falkenberg  
anzeigen@hempels-sh.de

### HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25

E-mail: flensburg@hempels-sh.de

### HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

### HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198

E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

### HEMPELS im Internet

[www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de)

### Geschäftsführer

Reinhard Böttner  
verwaltung@hempels-sh.de

### Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen,  
Lutz Regenber  
vorstand@hempels-sh.de

### Fundraising

Harald Ohrt  
harald.ohrt@hempels-sh.de

### Sozialdienst

Arne Kienbaum, Catharina Paulsen  
arne.kienbaum@hempels-sh.de  
paulsen@hempels-sh.de

### HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

### HEMPELS Gaarden

Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

### Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft  
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

### Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE67 2106 0237 0000 316300

BIC: GENODEF1EDG

### Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE17 2106 0237 0001 316300

BIC: GENODEF1EDG

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel  
Nord unter der Nr. GL 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied  
im Internationalen Netzwerk der Straßen-  
zeitungen sowie im forum sozial e.V.

**Das Leben in Zahlen**

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

**Bild des Monats**

- 6 Flüchtlingskinder

**Schleswig-Holstein Sozial**

- 16 Lübeck: Projekt für Alkoholranke  
Flensburg: Zelt eines obdachlosen  
HEMPELS-Verkäufers angesteckt
- 17 Raupachs Ruf
- 18 Gefangenen-Theatergruppe  
in der JVA Lübeck
- 20 Fensterblicke



Im Vicelinviertel in Neumünster ist der Sanierungsbedarf groß. Mit einem ungewöhnlichen Fotoprojekt soll die Identifikation der Bewohner mit dem Stadtteil erhöht werden. Entwickelt hat die Idee HEMPELS-Fotografin Heidi Krautwald.

- 22 Konfitag in Bad Schwartau mit HEMPELS

**Auf dem Sofa**

- 26 Verkäufer Matthias Rust aus Lübeck

**In eigener Sache**

- 29 Wo unsere Suppenküche hilft

**Titel**



Titelfoto: Heidi Krautwald

**8 Hölle Heim**

Gerd Meyer aus Schleswig wuchs im Kinderheim auf. Dort war er körperlicher und seelischer Gewalt ausgesetzt, ausgeübt von Erziehern. Bis heute hat er seine traumatischen Erlebnisse nicht bewältigen können. Kein Einzelfall. Lesen Sie ab Seite 8.

**Rubriken**

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 24 CD-Tipp; Buchtipp; Kinotipp
- 25 Service: Mietrecht; Sozialrecht
- 28 Leserbriefe; Rezept
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot



## > Keine Arbeit

mehr da für immer mehr Menschen: Laut EU-Statistikbehörde Eurostat sind in Europa

**25 Millionen**

Frauen und Männer ohne Job. Das entspricht einer Quote von

**10,2 %**

und ist damit die höchste seit 1997.

**5 Millionen**

der Arbeitssuchenden sind

unter 25 Jahre

alt, in Spanien und Griechenland ist sogar jeder Zweite dieser Altersgruppe ohne Beschäftigung. Vor allem ihnen will die EU helfen mit einer bereits im vergangenen Jahr verkündeten Jobgarantie, die bis 2015 allen jungen Europäern binnen vier Monaten ein Praktikum, eine Stelle oder eine Ausbildung garantieren soll. -pb <

> Wer wissen möchte, was aktuell einen

# ganz normalen Milliardär

kennzeichnet, dem gibt eine Studie einer Schweizer Bank Auskunft. Der durchschnittliche Angehörige dieser gesellschaftlichen Randgruppe ist demnach männlich und verheiratet,

**63 Jahre**

alt und hat nach dem Studium in der Finanzbranche gearbeitet. In seiner Freizeit fährt er gerne Ski oder spielt Golf, dazu gehört Kunst zu seinen vorrangigen Interessen. Auf

**2,4 Milliarden Euro**

beläuft sich sein Vermögen.

Weltweit gibt es

**2325 Menschen**

mit einem Vermögen von mehr als eine Milliarde Dollar, so viele wie noch nie. 775 dieser Krösusse leben in Europa. -pb <



Foto: Sarah Stark/pixelio

# Flüchtlings- kinder

> Was diese jungen Flüchtlinge wohl empfunden haben nach der Ankunft in Deutschland und beim ersten Blick aus dem Flugzeugfenster? Bestimmt Erleichterung und Dankbarkeit dafür, Bürgerkrieg oder anderem Elend erst einmal entkommen zu sein. Vermutlich waren sie auch froh darüber, als sogenannte Kontingentflüchtlinge den Weg nicht in irgendeiner Nusschale über das Mittelmeer angetreten haben zu müssen. Und vielleicht sind da bei ihnen in diesen Momenten der Ankunft auch schon Gedanken daran vorhanden, wie demnächst ihr Leben aussehen mag, mit welchen Hoffnungen sie in die Zukunft blicken können.

Das Kinderhilfswerk Unicef hat jetzt eine Studie vorgelegt, wonach Flüchtlingskinder in Deutschland im Vergleich zu einheimischen Kindern deutlich benachteiligt werden. Sie leben jahrelang in Massenunterkünften, müssen teilweise monatelang auf Schul- oder Kindergartenplätze warten, werden medizinisch oft nur notdürftig versorgt und müssen sich Arztbesuche vom Sozialamt bewilligen lassen. Freizeitangebote gibt es kaum für sie. Laut Unicef Deutschland widerspreche das Handeln der Behörden häufig den Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention.

In Deutschland leben derzeit gut 65.000 minderjährige Flüchtlinge. Das Kinderhilfswerk fordert für sie neben gleichem Zugang zu Bildung und umfassender medizinischer Betreuung auch ein kindgerechtes Asylverfahren. -pb



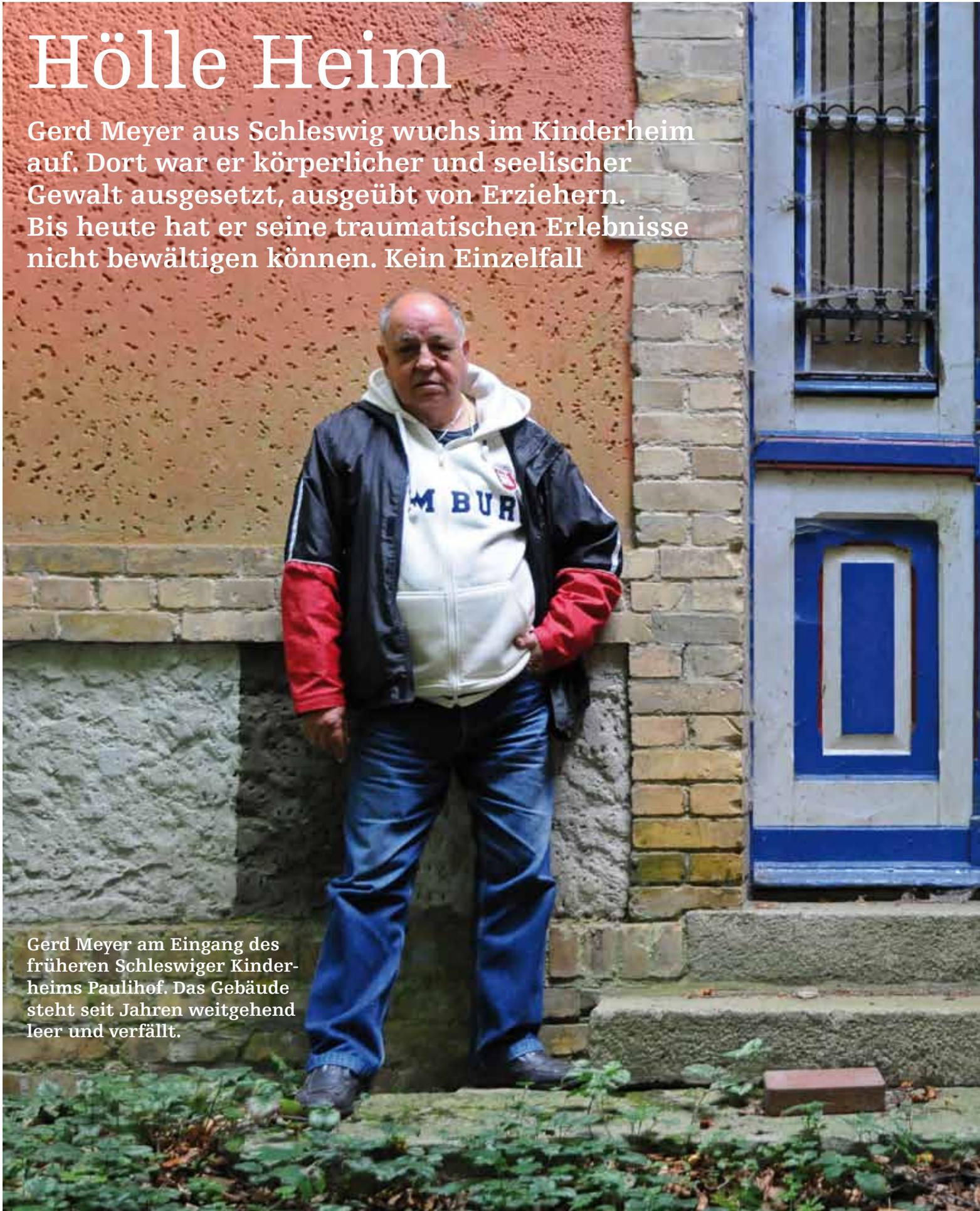


Foto: REUTERS / Tobias Schwarz

# Hölle Heim

Gerd Meyer aus Schleswig wuchs im Kinderheim auf. Dort war er körperlicher und seelischer Gewalt ausgesetzt, ausgeübt von Erziehern. Bis heute hat er seine traumatischen Erlebnisse nicht bewältigen können. Kein Einzelfall

Gerd Meyer am Eingang des früheren Schleswiger Kinderheims Paulihof. Das Gebäude steht seit Jahren weitgehend leer und verfällt.





> Die Erinnerung ist immer da in seinem Kopf, auch jetzt noch, mehr als vierzig Jahre später. „Man kriegt das einfach nicht raus da oben“, sagt Gerd Meyer, und wenn er nun beim Interview über sich und damals spricht, dann manchmal in der dritten Person. Als beträfen die Dinge eigentlich gar nicht ihn selbst und als könne er sich so vielleicht doch noch befreien von den Erlebnissen, die in der Erinnerung weiterhin quälen. „Man hat nur ganz wenige Momente im Leben ohne solche Gedanken“, sagt der heute 64-Jährige.

Erinnerungen, die ihn auch nachts nicht loslassen. „Dass ich verprügelt werde . . .“, beginnt Meyer Sätze, ohne sie zu beenden, „die sexuellen Übergriffe eines Erziehers unter der Dusche . . .“ Worte, mit denen er seine Albträume beschreiben will, die ihn bis heute plagen. Wenn er in der Nacht wieder mal schweißgebadet aufgewacht ist, dann weiß er aber, dass er selbst das ist in seinen Träumen, nicht irgendeine andere Person. Dass sich die Dinge von damals weiterhin einfach nicht beiseiteschieben lassen, auch wenn er es so gerne möchte. „Ich hab das alles erlebt, ich kann es nicht ändern“, wechselt er dann in die erste Person, „ich muss da durch.“

Ein sonniger Herbsttag in Schleswig. Nicht weit entfernt von der Schleistadt, in einem kleinen Dorf zwölf Kilometer außerhalb, wohnt Meyer seit einigen Jahren wieder. Und in Schleswig hatte damals auch begonnen, was ihn bis heute nicht loslässt.

Am alten Schleswiger Hafen hat Meyer jetzt einen Imbiss ausgesucht, um darüber zu sprechen. Auf der Mittagskarte alles mit Fisch und Bratkartoffeln, kein



Wer nicht spurte, wurde isoliert,  
gedemütigt, verprügelt. „Man war das Stück  
Dreck, mit dem man machen konnte,  
was man wollte“, sagt Gerd Meyer



Gemüse, Meyer studiert das Angebot und nickt einverstanden. „Vor allem Wintergemüse gehen bei mir gar nicht“, sagt er. Die Geschichte, die hier erzählt werden soll, Gerd Meyers Geschichte, hat ganz am Rande ja auch mit Grünkohl, Porree oder Rüben zu tun, aber dazu später. Seine Geschichte beginnt, da ist er Elf. Nach dem Tod der Eltern kommt Gerd Meyer in das Schleswiger Kinderheim

Paulihof. Fünfeinhalb Jahre, mit einigen Unterbrechungen, verbringt er dort, weitere viereinhalb folgen im Landesfürsorgeheim Glückstadt. Insgesamt zehn Jahre, bis zur damaligen Volljährigkeit mit 21, in denen er körperlicher und seelischer Gewalt in großem Ausmaß ausgesetzt war, auch sexualisierter Übergriffen. Von 1960 bis 1970 zehn Jahre, die ihn zu einem Einzelgänger haben werden lassen, zu einem Men-

schen, der anderen voller Misstrauen begegnet und der nie gelernt hat, dauerhaft Beziehungen eingehen zu können. Der auch später nicht in der Lage war einen Beruf zu erlernen und immer von der Hand in den Mund gelebt hat, wie er es selbst beschreibt. Gerd Meyer ist kein Einzelfall, seine Geschichte muss stellvertretend erzählt werden für geschätzt 700.000 bis 800.000 Kinder und Jugendliche, die >>>



>>> zwischen 1949 bis 1975 in Heimen der Bundesrepublik gelebt haben. Lange blieb weitgehend verborgen, mit welchen Methoden dort junge Menschen gezüchtet wurden, manch Betroffener hat in der Zeit danach wohl auch gehofft, durch Verdrängung irgendwann vielleicht noch zurückzufinden in einen halbwegs normalen Alltag. Doch Geschichte vergeht nicht, Erinnerung bleibt auch über viele Jahre haften im Kopf eines Menschen. Als Mitte der Nullerjahre erste Berichte über die

Heimerziehung in der alten Bundesrepublik öffentlich werden, wenden sich etliche Betroffene mit Petitionen an den Deutschen Bundestag – sie wollen erlittenes Leid endlich anerkannt bekommen und fordern Wiedergutmachung. Ein von Bund und Ländern eingerichteter Runder Tisch kommt 2010 schließlich zu einem erschreckenden Urteil. Es habe sich als „unzweifelhaft“ erwiesen, „dass die Praxis in vielen Heimen von autoritären und gewalttätigen Methoden geprägt war“. Demütigende

und entwürdigende Strafen seien an der Tagesordnung gewesen. Eine große Zahl Heimkinder sei „von verschiedenen traumatisierenden Erfahrungen erheblich belastet“ worden. Gründe, wegen derer Kinder in Heimerziehung kamen, seien „aus heutiger Sicht oft nicht nachvollziehbar“. Um Betroffene finanziell zu entschädigen, wird 2012 ein Fond aufgelegt. Im Westen können noch bis zum 31. Dezember Ansprüche angemeldet werden (siehe Beisteller Seite 15).



**Gerd Meyer am alten  
Schleswiger Hafen.**

„Man war das Stück Dreck, mit dem man machen konnte, was man wollte“, sagt Gerd Meyer heute. Wer nicht spurte, wurde isoliert, gedemütigt, verprügelt. Und meist noch für ein paar Tage oder Wochen zusätzlich in Zellen gesperrt, die an Knast erinnerten. Schon als Kinder seien sie zur Arbeit gezwungen worden, oft in der Landwirtschaft, so Meyer. Einmal habe er sich im Schleswiger Heim am Handgelenk verletzt. Weil er deshalb auf den Feldern keine Rüben ziehen konnte, galt er

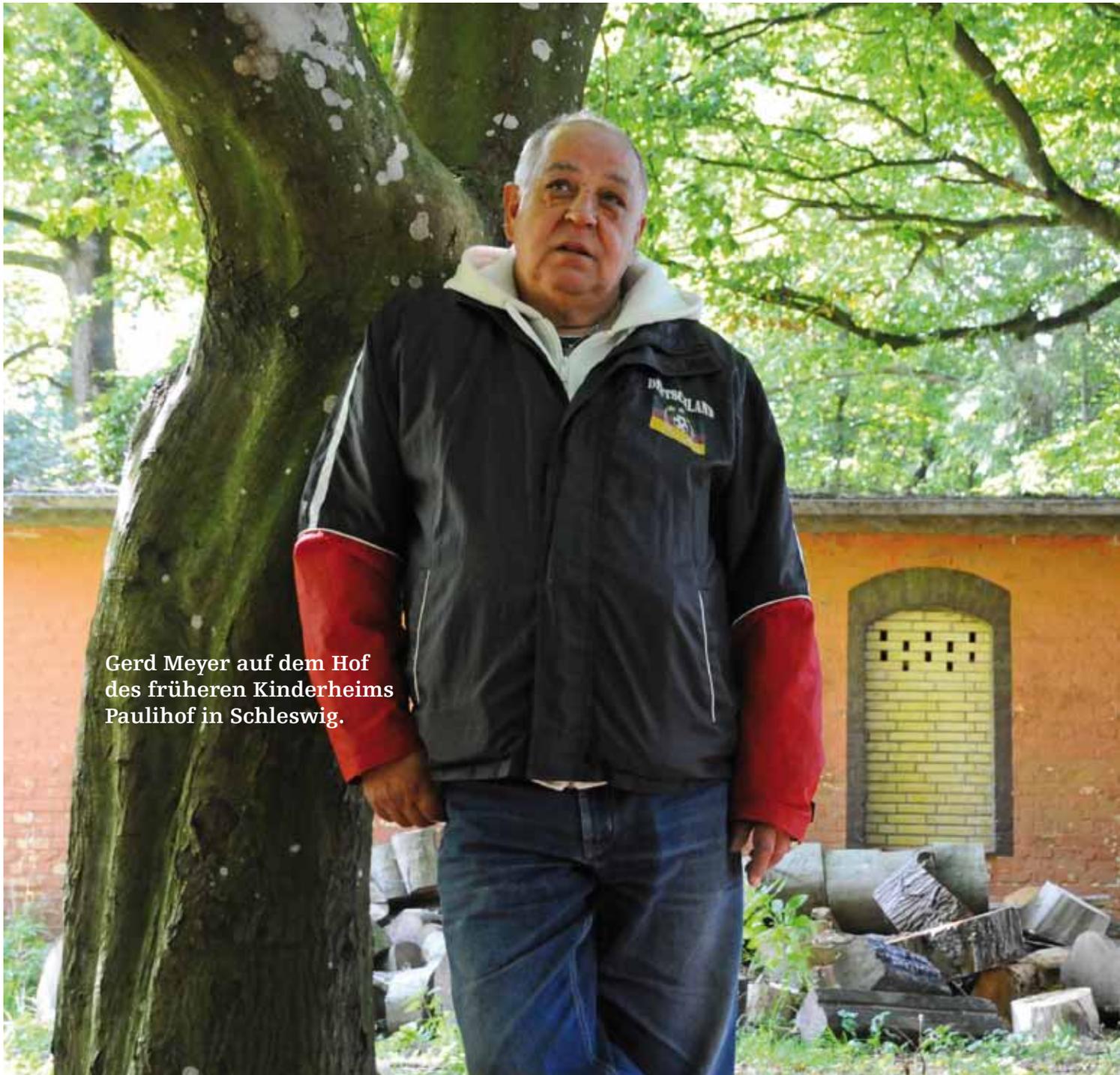
als Arbeitsverweigerer. Zur Strafe habe er von einem Erzieher eine Ohrfeige bekommen, dazu mehrere Tage Arrest in einer vergitterten Zelle. Erst später wurde ein Anbruch des Handgelenks festgestellt.

Draußen am Schleswiger Hafen hat Gerd Meyer inzwischen seinen gemüsefreien Fischimbiss vor sich stehen. Es sind nicht nur die Erinnerungen an die Rüben, die ihm jetzt wieder durch den Kopf schießen. Im Winter bei eisiger Kälte mussten er und andere Jungen für die zum Heim gehörende Gärtnerei so lange im Freien Porree und Grünkohl waschen, „bis uns fast die Hände abfroren. Heute brauche ich Porree nur zu riechen, und mir wird sofort übel“. Sein jetziger Vermieter, sagt Meyer, habe übrigens auch einen kleinen Garten am Haus, „aber Gott sei Dank keinen mit Gemüse.“

Bezahlt wurde den Jugendlichen ihre

Arbeit nicht, Erlöse kassiert haben nur die Heime. Auch in der gesetzlichen Rentenversicherung fanden die ausgeübten Tätigkeiten keine Anerkennung. Der Berliner Runde Tisch zur Heimerziehung spricht in seinem Abschlussbericht allgemein von „überwiegend unentgeltlicher Arbeit mit vorwiegend gewerblichem Charakter“. In Glückstadt profitierten laut Meyer unter anderem Bau-, Holz- und Papierfabriken und selbst das Stadtbauamt von der Ausbeutung der jugendlichen Leiharbeiter. Möglich war solches überall, so der Runde Tisch, weil „das System Heimerziehung große Mängel sowohl in fachlicher wie auch in aufsichtlicher Hinsicht aufwies.“

Sechs Fluchten hat Meyer in den zehn Jahren unternommen, je drei aus den Heimen Schleswig und Glückstadt. Immer wurde er wieder eingefangen, dann ging es in Handschellen >>>



Gerd Meyer auf dem Hof  
des früheren Kinderheims  
Paulihof in Schleswig.

>>> gefesselt zurück, zurück fürs Erste in eine dieser Zellen. Er blieb all die Jahre gefangen im System der Heimerziehung, und Gefangener ist er in gewissem Sinn bis heute. Meyer lebt gefangen in seinem Minderwertigkeitsgefühl, geplagt von Existenzangst und Selbstzweifel, „ich habe in meinem Leben ja nichts erreicht“. Mehrere Jahre lang irrte er nach seiner Heimzeit als junger Mann mehr oder weniger ziellos durch Deutschland, die Suche nach dem Abenteuer war seine

Antwort auf die früh über ihn herein- gebrochene größte Krise seines Lebens. Er wollte entfliehen und nicht mehr abhängig sein, hat mal hier gejobbt, mal dort geholfen, berufliche Bildung war im Heim für ihn ja ebenso wenig vorgesehen wie für die anderen Jugendlichen damals. Eine unmittelbar nach der Heimzeit geschlossene Ehe ging gleich wieder kaputt, eine zweite bald danach; wie Familie geht, hatte er nicht gelernt. „Ich fühlte mich immer eingesperrt“, sagt Meyer heute, „ich konnte

lange Zeit nicht an einem Ort bleiben und hab auch nie das Ventil gefunden, um mal meine Emotionen rauszulassen.“ Beziehungsunfähig sei er geblieben, sagt Meyer heute, auch wenn er als Mittdreißiger nach seiner Rückkehr in die Region Schleswig erneut heiratete. Seine Frau starb nach vier Jahren Ehe, jetzt lebt der mittlerweile aus gesundheitlichen Gründen arbeitsunfähige Meyer von einer kleinen Witwerrente und Wohngeld, „Miete plus 200 Euro



zum Leben“. Vor zwei Jahren hat Meyer seine Erlebnisse in Buchform veröffentlicht: „(Un)Glückstadt – Hölle Heim“, erschienen im Verlag underDog.

Einen großen Wunsch habe er noch im Leben, sagt Gerd Meyer zum Schluss, „einfach nur glücklich sein zu können“. Dann macht er eine kurze Pause und korrigiert sich: „Zufriedenheit wäre auch in Ordnung.“

---

**Text:** Peter Brandhorst  
**Fotos:** Heidi Krautwald

## Eine systematische Verletzung der Menschenwürde

### Nur noch bis Jahresende können Anträge auf Entschädigung gestellt werden

> In den fünfziger bis Mitte der siebziger Jahre wurden in Deutschland viele Heimkinder Opfer von Gewalt, in West wie Ost. Für die alte Bundesrepublik wird die Zahl der Betroffenen auf 700.000 bis 800.000 geschätzt. Diese Heime befanden sich zu 65 Prozent in kirchlicher Hand; 25 Prozent wurden von der öffentlichen Hand betrieben, zehn Prozent von freien Trägern.

Ein von Bund und Ländern eingerichteter Runder Tisch hat 2010 in seinem Abschlussbericht festgehalten, dass der Alltag in den Heimen durch körperliche, seelische und sexuelle Gewalt geprägt war. Betroffenen wurde schulische und berufliche Bildung verweigert und sie wurden zu unbe-

Viele leiden bis heute unter diesen traumatisch nachwirkenden Erlebnissen, ihr weiterer Lebensweg wurde massiv beeinträchtigt

zahlter Arbeit gezwungen. Viele leiden bis heute unter diesen traumatisch nachwirkenden Erlebnissen, ihr weiterer Lebensweg wurde massiv beeinträchtigt. Vor allem Menschen, die in sogenannten Erziehungsheimen untergebracht waren, leiden weiterhin auch darunter, als „verwahrlost“ oder „kriminell“ stigmatisiert worden zu sein.

In einer vom Land Schleswig-Holstein in Auftrag gegebenen und 2010 veröffentlichten Studie über das Landesfürsorgeheim Glückstadt heißt es, dass dort „Menschenwürde nicht nur in Einzelfällen, sondern systematisch verletzt“ wurde. Als nachgewiesen gelten drei Suizide von jungen Glückstädter Heimbewohnern. Erst 1974 war die Anstalt geschlossen worden.

Anfang 2012 wurden in Deutschland zwei Fonds zur finanziellen Entschädigung von ehemaligen Heimkindern aufgelegt. Der Fond „Heimerziehung West“ umfasst ein Volumen von 120 Millionen Euro, zu je einem Drittel von Bund, westdeutschen Ländern und Kirchen finanziert. Der Fond „Heimerziehung in der DDR“ beläuft sich auf 40 Millionen Euro, hälftig finanziert von Bund und ostdeutschen Ländern. Im Westen können Betroffene noch bis zum 31. Dezember dieses Jahres Ansprüche auf Entschädigung anmelden, im Osten endete die Frist Ende September.

Inzwischen ist klar, dass diese Summen längst nicht ausreichen. Obwohl bisher erst sehr wenige ehemalige Heimkinder Vereinbarungen auf materielle Hilfeleistungen geschlossen haben (Stand Ende August rund 12.000 im Westen, gut 7300 im Osten), sind beide Fonds mittlerweile leer. Es soll nachgelegt werden, in welcher Höhe, so auf Nachfrage das Bundesfamilienministerium, werde sich erst nach Ablauf der Anmeldefrist ergeben.

Ansprüche angemeldet werden können vor allem für Sachleistungen wie Therapien, Kuren oder Wohnungseinrichtungen. „Viele krepeln am Rande der Armut und haben uralte Möbel“, heißt es beim Verein ehemaliger Heimkinder, nach eigenen Angaben mit rund 500 Mitgliedern die größte mehrerer Opferorganisationen. Der Verein fordert deutlich höhere finanzielle Mittel und einen unbürokratischen Umgang mit den Ansprüchen. Kontakt zum Entschädigungsfond über: [www.fond-heimerziehung.de](http://www.fond-heimerziehung.de)

---

**Text:** Peter Brandhorst

## Leben und Arbeit: Neues Projekt für Alkoholranke in Lübeck

> Die Deutsche Angestellten-Akademie DAA hat in der Region Lübeck ein Modellprojekt für alkoholranke Menschen gestartet, die ihren Entzug erfolgreich beendet haben und wieder in das Arbeitsleben einsteigen möchten. Bei „LeA – Leben und Arbeiten“ werden Betroffene mit einem professionellen Team in ihrem Alltag begleitet.

Ziel ist, so wieder eine kontinuierliche Tagesstruktur zu schaffen. Außerdem sollen berufliche Perspektiven entwickelt werden sowie Kenntnisse und Qualifizierungen für einen beruflichen Wiedereinstieg vermittelt werden. Man wolle außerdem, so die von einem innovativen Ansatz sprechende DAA, Unterstützung bei der Bewältigung von Schwierigkeiten und bei der Kontaktaufnahme zu Fachkliniken, Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen bieten. Mit dem Projekt hat die DAA kürzlich den Ideenwettbewerb des Arbeitsmarktprogramms der Landesregierung Schleswig-Holstein gewonnen.

Interessierte, die älter als 25 Jahre und mindestens ein Jahr arbeitslos sind sowie Leistungen vom Jobcenter beziehen, können sich melden unter: Telefon (04 51) 87 27 30. E-Mail: info@daa-luebeck.de -oh

## Flensburg: Zelt eines obdachlosen HEMPELS-Verkäufers angesteckt

> Diese Nachricht macht uns besonders betroffen: Mitten in Flensburgs Innenstadt wurde in der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober das Zelt des obdachlosen HEMPELS-Verkäufers Pierre Quint vorsätzlich in Brand gesteckt. Zum Glück hielt sich Pierre zum Zeitpunkt des Anschlags nicht an seinem Schlafplatz auf. Zelt, Schlafsack und Isomatte sowie mehrere Bücher wurden durch das Feuer vollkommen zerstört.

Unser 53 Jahre alter Verkäufer hatte sein kleines Zelt etwa zwei Wochen zuvor auf einer Rasenfläche neben der St. Nikolai-Kirche am Südermarkt aufgestellt. Von der Kirchengemeinde war das ausdrücklich geduldet worden. Mehrmals sei er in der Folgezeit von Jugendlichen sowie auch Erwachsenen auf der Straße verbal schikaniert worden, berichtet unser Verkäufer. Er solle sein Zelt sofort wieder abbauen, sonst passiere damit etwas. Bei der Polizei hat er inzwischen Anzeige gestellt. Bis Redaktionsschluss war unklar, wer hinter dem feigen Brandanschlag steckt.

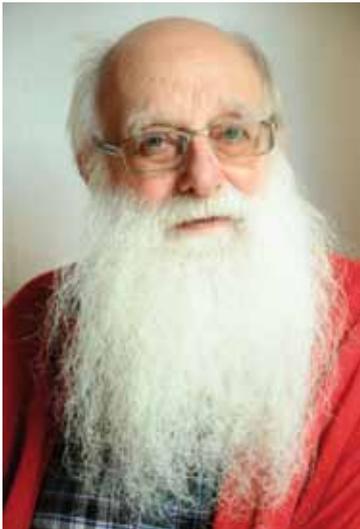
Nach dem Anschlag erhielt Pierre Unterstützung von einigen Flensburger Bürgern. Sie schenkten ihm ein neues Zelt. Der diakonische Tagestreff am Johanniskirchhof hat ihm zudem mit einem neuen Schlafsack und einer Isomatte geholfen. -pb



## HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am **3. November ab 17.05 bis 18 Uhr**. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und

will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über **UKW Frequenz 98,8**. Oder Online über den Link „Livestream“ auf [www.okluebeck.de](http://www.okluebeck.de)



## Die Familie ist für Menschen in Deutschland der wichtigste Ort für Sicherheit

Anmerkungen zu politischen Themen  
Von Eickehard Raupach

> Jahrzehnte gab Horst Opaschowski als Gesellschaftsforscher den Ton an: Seine Untersuchungen über die Zukunftserwartungen der Deutschen fanden regelmäßig Platz auf den ersten drei Seiten der großen Zeitungen. Mittlerweile muss sich der 73-Jährige damit zufrieden geben, wenn Berichte über seine Untersuchungen im hinteren Teil der Zeitung, im „Weltspiegel“, „Panorama“ oder unter „Vermischtes“ ihren

**Ein beliebtes Thema für Befragungen ist die Angst: 28 Prozent fürchten sich vor dem Terrorismus, aber doppelt so viele haben vorrangig Angst vor Preissteigerungen**

Platz finden. Das ist schade – denn die Ergebnisse seiner Forschungen sind nach wie vor spannend. Sein neuestes Buch heißt: „So wollen wir leben“. Dafür hat er 1000 Personen ab 14 Jahren im Frühjahr dieses Jahres befragt.

Das erste Ergebnis: Die Familie ist für 88 Prozent der Befragten der Ort, der Stabilität und Sicherheit im Leben garantiert. Da mögen Ehen zerbrechen, neue Partnerschaften entstehen, da mögen lesbische oder homosexuelle Partner mit und ohne Kinder zusammenleben, da leben (gerade in den Städten) immer mehr Menschen als Single – die Familie ist für die Menschen in Deutschland der wichtigste Ort für Sicherheit. Hier weiß man Geldanlagen gut platziert, hier ist die Zukunftsvorsorge sicher, und hier ist der größte Pflegedienst in Deutschland. Familie ist die Nummer Eins.

Fast so deutlich (86 Prozent stimmen dem zu) ist die Forderung nach mehr Zusammenhalt in der Gesellschaft. Da driften

Einkommens- und auch Vermögensverteilung in Deutschland immer mehr auseinander – die Menschen wollen mehr „Wir-Gefühl“ und weniger „Ego-Kultur“. Dies bei den Wahlergebnissen herauszulesen, mag schwer sein – aber bei Opaschowskis solider Befragung ist das Ergebnis eindeutig.

Offensichtlich traut die Mehrheit der Befragten der Politik keine konkreten Antworten auf ihre konkreten Fragen zu. So ist es logisch, dass 78 Prozent sich für mehr Volksabstimmungen aussprechen. Es mögen Zweifel bestehen, ob ein System mit ständigen Volksentscheidungen demokratischer ist als unser Parlamentarismus – aber mit dieser klaren Mehrheitsforderung muss sich die Politik auseinandersetzen.

Ein beliebtes Thema für Befragungen ist die Angst: 28 Prozent fürchten sich vor dem Terrorismus, aber doppelt so viele Menschen (59 Prozent) haben vorrangig Angst vor Preissteigerungen.

Von den 14- bis 34-Jährigen wollte man wissen, wie sie ihre Zukunft einschätzen. 87 Prozent sehen optimistisch und positiv ins Leben. Irina Pilawa, Mitarbeiterin der Studie, kommentiert das so: „Die Jugend ist zuversichtlich und will das Beste aus ihrem Leben machen. No future war gestern.“

Irina Pilawa, Ehefrau des TV-Moderators Jörg Pilawa, tritt erstmals als Mitautorin auf – sie ist Horst Opaschowskis Tochter. So zeigt Opaschowski nicht nur, wie wichtig den Deutschen die Familie ist – er offenbart auch, wie wichtig ihm persönlich die Familie ist. <





Theaterpädagoge Torger Bünemann (re.) bei der Probenarbeit mit Gefangenen der JVA Lübeck.

## Teamwork auf der Bühne

### Gefangene der JVA Lübeck arbeiten im Theaterprojekt zu Fragen der Schuld

> Eben hat die Gruppe eine neue Szene probiert, und Luigi, der italienische Gefangene, muss jetzt erst mal Kritik loswerden. „Warum rennen wie die Fucks?“, will er von den anderen wissen, die ihm gerade mit etwas zu viel Tempo auf die Bühne gekommen schienen, „musse sein langsame die Auftritte“. Vorne sitzt Theaterpädagoge Torger Bünemann. „Kommt

noch mal neu“, fordert er dann auf, „und zeigt das Leise der Rollen noch etwas stärker.“ Die anderen Gefangenen nicken, und nach dem nächsten Szenendurchlauf wirkt auch Luigi zufrieden. Ein Samstagnachmittag in der JVA Lübeck. Seit verganginem Juni treffen sich einmal die Woche acht Langzeitgefingene, um in einem Veranstaltungsraum an

einem besonderen Theaterprojekt zu arbeiten. Acht aus drei Ländern stammende Männer zwischen 27 und 55, die zum Teil schon seit vielen Jahren im Knast feststecken, ein paar von ihnen wegen Mordes, die anderen wegen schwerer Körperverletzung, Betrug oder Hehlerei. Acht Gefangene, die sich auf der Probühne nun mit Fragen menschlicher



Macht und Ohnmacht beschäftigen, mit Schuld und Verantwortung anderer Menschen und auch der eigenen.

Es ist bereits das dritte Theaterprojekt in der Lübecker JVA, das Torger Bünemann von der Rechtsfürsorge e. V. Resohilfe in Lübeck auf die Beine gestellt hat, einem gemeinnützigen Verein, der sich um den Wiedereinstieg straffällig gewordener Menschen in die Gesellschaft kümmert. Den Einakter „Der Fehler“ des 2011 verstorbenen tschechischen Dramatikers und Politikers Václav Havel hat er dafür ausgesucht. Zusätzlich werden von den

Gefangenen weitere Szenen gemeinsam selbst entwickelt. Noch in diesem Jahr soll die Inszenierung vor anstaltsinternem Publikum gezeigt werden.

Havel, der selbst jahrelang inhaftiert war, hat sein in einer Haftanstalt spielendes Stück um Themen wie Macht, Mitläufer und Außenseiter gebaut. „Es geht um Solidarität und Ausgrenzung“, sagt

Für die meisten dieser Gefangenen ist die Arbeit auf der Bühne Neuland. Einer hatte bereits in einem früheren JVA-Stück mitgespielt, ein anderer mal im Leben draußen bei einem Laientheater. „Ist aber lange her“, sagt er, „das Laientheater und das Leben draußen.“ Manchmal ist ihnen bei der Arbeit noch ein wenig die Unsicherheit anzumerken,

## „Die Theaterarbeit ist Teil meiner persönlichen Tatbewältigung“, so der wegen eines Doppelmords einsitzende Gefangene Franz, „ich muss zu dem stehen, was ich getan habe“

Projektleiter Bünemann, „lauter hochaktuelle Themen nicht nur in einer JVA, sondern in der ganzen Gesellschaft.“ Die Bühnenarbeit mit den Gefangenen versteht er als wichtigen Baustein der Resozialisierung, „die Frage von Schuld kann man nicht delegieren, man muss sich selber damit auseinandersetzen.“

So wie der Gefangene Franz, der Vorname auch hier verändert. Die Haare hat er zu einem rückenlangen Zopf gebunden, an den Armen prangen ein paar über die Jahre etwas verblasste Tätowierungen. Und wenn er sich während der Proben zu Wort meldet, dann geschieht das in auffallend wohlüberlegten und sprachlich sauber formulierten Sätzen.

Wegen eines Doppelmords sitzt er ein, dass er jetzt beim Knasttheater mitmacht, „gehört zu meinen persönlichen Punkten der Tatbewältigung; ich muss zu dem stehen, was ich getan habe.“ Bei Konflikten, sagt Franz, „gibt es im Leben oft einen, der sich über den anderen erhebt – Macht trifft auf Ohnmacht“, damit meint er auch die ihm wichtige Botschaft des Theaterstücks. Torger Bünemann sagt: „Auf nicht-pädagogische Art entsteht Nachdenken über die Opfer, wächst Empathie für deren Leid.“

meist aber agieren sie auf der Bühne, als täten sie seit Jahren nicht viel anderes, als hätte es das Leben vorher nicht gegeben, ihr Leben mit den jeweiligen Brüchen.

Wenn sie spielen, die Szenen entwickeln und an Texten oder Gesten arbeiten, dann wissen sie, das Angefangene auch zu Ende bringen zu müssen. „Vorher aufhören ginge überhaupt nicht“, sagt einer, mit Konzentration und Disziplin müssen sie sich gemeinsam der Aufgabe stellen; so wie andere Theatermenschen auch hoffen sie schließlich alle auf die Anerkennung durch das Publikum, vor dem sie bald live auftreten werden.

Auf der Bühne wird inzwischen eine neue Szene eingerichtet, Luigi, Franz und die anderen diskutieren, mit welcher Musik die wohl am besten unterlegt werden sollte. Ein paar Augenblicke lang geht das ganz ruhig hin und her, dann haben sie sich auf eine gemeinsame Lösung verständigt. Torger Bünemann sagt: „Theaterarbeit ist Teamwork, die Gefangenen trainieren dabei auch ihre sozialen Kompetenzen.“

**Text und Foto: Peter Brandhorst**

## Fensterblicke

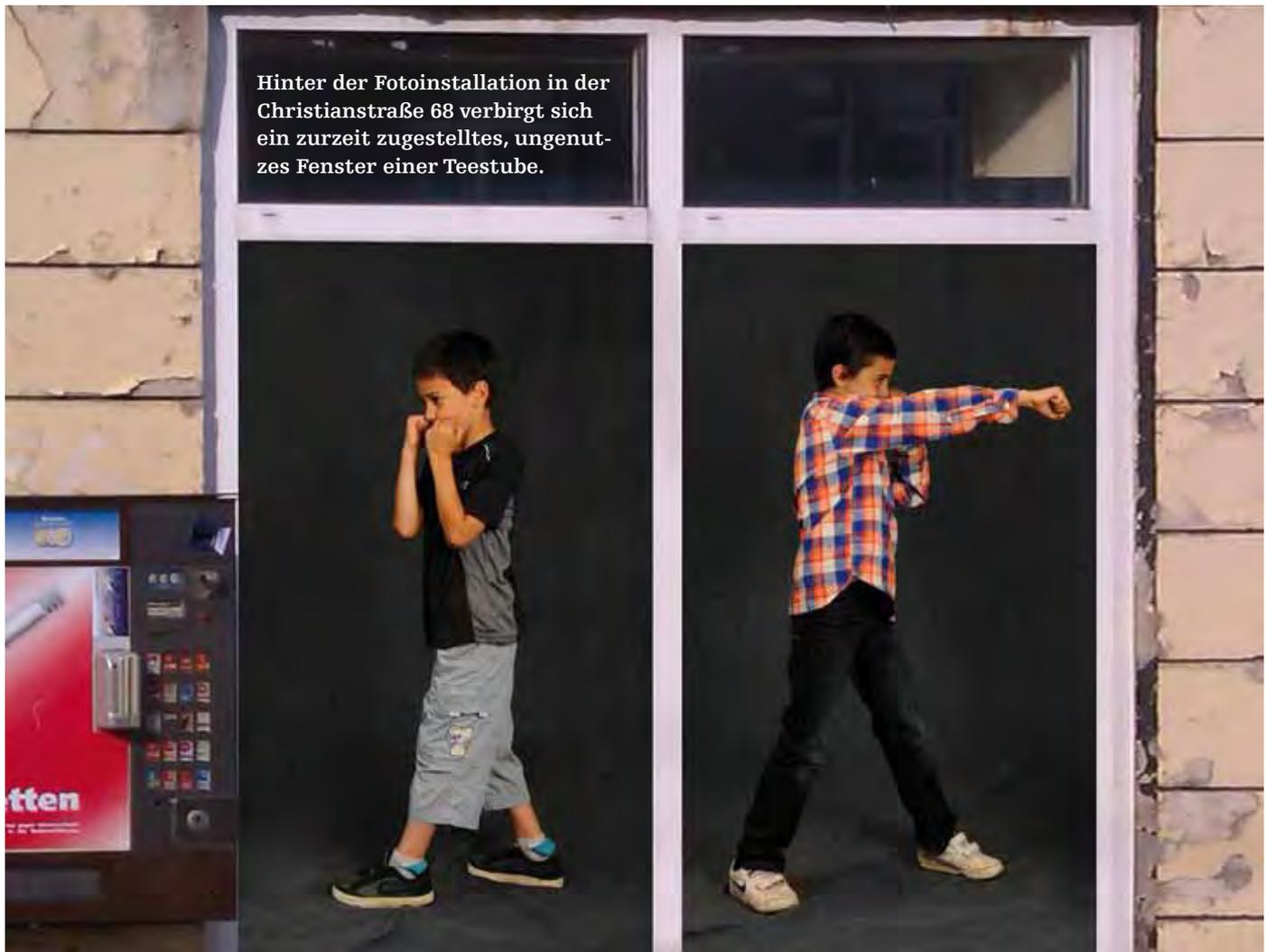
Im Vicelinviertel in Neumünster ist der Sanierungsbedarf groß. Mit einem ungewöhnlichen Fotoprojekt soll die Identifikation mit dem Stadtteil erhöht werden

> Leben in den Leerstand bringen: Das ist die Intention eines ungewöhnlichen Projektes im innenstadtnahem Vicelinviertel in Neumünster. Teilweise seit mehreren Jahren stehen dort in etlichen Gebäuden Geschäftsräume leer, die verwaisten Schaufenster wirken wenig einladend. Ab Mitte November werden in den Fenstern mehrerer Gebäude großflächige Fotoinstallationen angebracht, erstellt von HEMPELS-Fotografin Heidi Krautwald. Träger des Projekts ist der mit dem Quartiermanagement beauftragte Verein Soliton gemeinsam mit dem Kulturbüro Neumünster.

Die Aufnahmen zeigen gewöhnliche Menschen in ungewöhnlichen Begegnungen und Posen, die über das Alltägliche hinausgehen. „Wir möchten, dass Nachbarn und Passanten vor den Fotografien stehenbleiben und über die Installationen miteinander ins Gespräch kommen“, sagt Krautwald.

Bereits im vergangenen Jahr hatte sie im Kieler Stadtteil Gaarden ein ähnliches Projekt verwirklicht. Dort war an einer Hausfront im Karlstal dauerhaft eine 35 Meter breite Fotoinstallation befestigt worden, die 60 Frauen, Männer und Kinder aus dem Stadtteil bei einem Nachbarschaftsfest zeigt. In Neumünster hat Krautwald für das Projekt rund 30 jüngere wie ältere Menschen aus unterschiedlichen Kulturen gewonnen, die im Vicelinviertel leben oder arbeiten.

„Die Bereitschaft der Menschen war groß, an dem Projekt mitzuwirken“, so die Fotokünstlerin, „es ist ihr Stadtteil, und sie haben ein Interesse daran, die bunte und vielschichtige Lebenswirklichkeit ihres Zuhauses zu spiegeln.“ Die Gymnastik- und Tanzlehrerin Katarina Jenikova, die neben ihren Töchtern auch eine vierjährige Ballettschülerin und ihre im Rollstuhl sitzende Schwägerin Gabi zu den Fotoaufnahmen mitgebracht





Die ehemaligen Läden in der Christi-anstraße 39 dienen als Lagerräume, die Fenster waren verklebt.



In der Ansharstraße 19 war vor vielen Jahren eine Fleischerei ansässig.



Ein leerstehender Laden in der Christianstraße 59.

hatte, ist beeindruckt von dem Gemeinschaftsprojekt: „Die Fotos sind auch für meine gehandicapte Schwägerin eine Möglichkeit, wieder am öffentlichen Leben teilzuhaben“, sagt Katarina Jenikova.

„Begegnungen im Vicelinviertel“, so der Name des Projektes, ist als dauerhafte Installation während der Leerstandzeit angelegt. Zudem ist eine zusätzliche Ausstellung am Sitz des Quartiermanagements im Bildungszentrum in der Kieler Straße 90 geplant. „Wir wollen mit dem Projekt die Identifikation aller Bewohner mit ihrem Viertel erhöhen und das Image des Stadtteils verbessern“, sagt Alexander Kühn vom Trägerverein Soliton. Die Optik von Gebäuden spiele bei der Verbesserung des Viertels eine Rolle.

Die Geschichte des Stadtteils ist typisch auch für viele Viertel in anderen Städten: Um 1900 aus dem Boden geschossen, prägt heute Miethausbebauung mit kleinen Gewerbebetrieben und Geschäften das Gebiet. Dazu wenig Frei- und Grünflächen und ein hohes Verkehrsaufkommen. In Vicelin – Neumünsters Stadtteil mit der jüngsten Altersstruktur – leben knapp 4.000 Menschen aus mindestens 20 Nationen, vor allem sozial Benachteiligte, alleinerziehende Mütter, Migrantinnen und Jugendliche ohne große Perspektiven.

„Begegnungen im Vicelinviertel“ ist ein Projekt aus dem Stadtteiffond im Rahmen der Quartiersentwicklung. „Wir haben bereits einen Erfolg in Zusammenhang mit dem Fotoprojekt zu verzeichnen. Ein Teilnehmer war auf der Suche nach Räumlichkeiten und wurde angeregt, sie hier zu mieten“, sagt Kühn. Und so kehrt in einen leerstehenden ehemaligen Callshop in der Vicelinstraße erneut Leben ein: mit einem Café zum interkulturellen Dialog und zur Nachbarschaftshilfe.

Nähere Infos im Internet: [www.qm-vicelinviertel.de](http://www.qm-vicelinviertel.de)

Text: Hilke Ohrt  
Fotos/Montage: Heidi Krautwald

# Visionen für einen besseren Umgang miteinander

## Thema Obdachlosigkeit: HEMPELS beim Bad Schwartauer Konfitag

> Es war ein Austausch, der allen noch lange in Erinnerung bleiben wird: Im Rahmen des regionalen Konfitags in Bad Schwartau setzte sich eine Gruppe junger Konfirmanden mit dem Thema Obdachlosigkeit auseinander. Vikarin Sarah Bargholz hatte dazu neben HEMPELS-Redaktionsleiter Peter Brandhorst auch Verkäufer Achim Strehl sowie Fabian Evers aus Lübeck eingeladen, Mitarbeiter in unserer Verkäuferbetreuung. Fabian und Achim, der vor längerer Zeit

selbst sieben Jahre obdachlos war, konnten aus unmittelbarem Erleben beschreiben, was ein Leben auf der Straße bedeutet.

„Obdachlosigkeit ist nie ein Vergnügen“, so Verkäufer Achim. Mit vielen Beispielen hat er den jungen Konfirmanden die Lebenswirklichkeit Obdachloser dargestellt. Deutlich wurde dabei, dass mittlerweile Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen von Obdachlosigkeit betroffen sein können. Auch über die Ursachen von Obdachlosigkeit wie Arbeitslosigkeit, Bezie-

hungstrennungen oder psychische Erkrankungen ist intensiv gesprochen worden.

Organisiert haben die Veranstaltung die drei Bad Schwartauer Kirchengemeinden Cleverbrück, Rensefeld und Bad Schwartau. Unter dem Oberthema Diakonie wurden von den insgesamt rund 80 teilnehmenden Jugendlichen neben Obdachlosigkeit auch Themen wie Sucht, Behindertenarbeit oder Aids-Seelsorge behandelt. Ziel war, so Vikarin Bargholz, Verantwortungsbewusstsein in den Mittelpunkt zu stellen.



Vikarin Sarah Bargholz mit Verkäufer Achim Strehl und Fabian Evers (v.re.); Fotos: Brandhorst).

Kurz nach dem Konfitag erreichte uns in der Redaktion folgender Brief der jungen Konfirmanden aus Bad Schwartau:

// Für uns war Obdachlosigkeit ein Thema, über das wir noch nicht viel wussten. Daher war es toll, dass wir einen direkten Einblick bekommen haben. Manche Dinge, die unsere Gäste uns erzählt haben, haben uns betroffen gemacht. Wie einige Menschen mit obdachlosen Menschen umgehen, ist unvorstellbar! Wir haben uns ein paar Gedanken zu einem besseren Umgang miteinander gemacht. Hier sind unsere VISIONEN für den Umgang mit Menschen, die obdachlos sind:

Alle Menschen haben  
**Respekt** verdient!  
Auch diejenigen, die auf  
der Straße leben!

Wir wünschen uns,  
dass sich mehr Menschen **Zeit für  
andere** nehmen und ihnen mit  
netten Gesten begegnen.

Wir wünschen uns,  
dass Obdachlose mehr  
**Aufmerksamkeit** bekommen  
und man sich für sie  
interessiert!

Denken Sie manchmal  
daran, wie Obdachlose **Weih-  
nachten** verbringen?  
Gibt es Kleidung oder Decken  
in Ihrem Kleiderschrank, die Sie  
nicht mehr benötigen?

Wenn Sie im Supermarkt  
einen Menschen wahr-  
nehmen, der bedürftig  
scheint: Fragen Sie  
ihn unauffällig, ob  
Sie seinen/ihren  
**Einkauf mitbe-  
zahlen** können.

Seien Sie freundlich  
zu Obdachlosen!  
Schon ein **Lächeln** kann  
Wunder bewirken.

Überlegen Sie,  
ob Sie nicht **etwas  
zu essen** oder ein  
wenig Kleingeld  
übrig haben.

## Zugehört

Musiktipps von  
Michaela Drenovakovic  
und Britta Voß



**LAMB:**  
Backspace Unwind



Lamb  
Backspace Unwind

> Manchester ist eine fast schon legendäre Stadt für die Musikszene. Joy Division, Morrissey, The Fall, Happy Mondays, The Charlatans – die Liste der „Mancunian“-Bands ist lang. Zu ihnen zählt auch das Duo Lamb, das seit Mitte der 1990er eine Mischung aus verstörend-frickeligen Elektrosounds und jazziger Stimme lieferte. Musik von Lamb war dabei eher geeignet für lässiges Rumstehen in schummrigen Ecken einer Bar, als dafür, sich auf die Tanzfläche zu stürzen. Und auch die Band selbst fand man kaum im Spotlight der Musikwelt, sondern eher in der zweiten Reihe. Obwohl sie zum Teil mit Riesenhits überraschte, die in Werbespots oder Filmen Verwendung fanden. Das sphärische „Gabriel“ warb für einen deutschen Autohersteller, der Song „Görecki“ untermalte den Film „Tomb Raider“.

Vor fast zwanzig Jahren wurden Lamb von Louise Rhodes und Andy Barlow gegründet, ihr mittlerweile sechstes Album „Backspace Unwind“ ist gerade erschienen. Noch immer kreisen die Songs zwischen elektronischen Klanglandschaften und Gesangsharmonien, etwa bei dem Stück „Nobody Else“, dem Rhodes mit ihrer Stimme so richtig Blues einhaucht. Sie sind unwirklich, entrückt, mit Pianoklängen und Streicherarrangements, wie der zarte Song „Doves & Ravens“, der wohl der lamb-artigste auf „Backspace Unwind“ ist. „Irgendwie melancholisch und doch zum Träumen schön“, meint Michi. Britta gefällt der titelgebende Track am besten, denn hier greifen Rhodes und Barlow ungewohnt mutig zu Hi-Hats und Dancefloor-Synthiesounds. <

## Durchgelesen

Buchtipp  
von Ulrike Fetkötter



**ALEX SHEARER:**  
An guten Tagen fahren wir rückwärts



Alex Shearer  
An guten Tagen fahren wir  
rückwärts  
List Verlag Berlin  
254 Seiten

> „Manchmal kommt uns das Leben vor wie eine große Party, auf der wir alle allmählich Richtung Tür gedrängt werden, und irgendwann stehen wir draußen in der Kälte. Und die Party geht ohne uns weiter.“

Alex und seinen großen Bruder Louis verbindet seit ihrer Kindheit eine Hassliebe. Wie viele Geschwister. Sie waren füreinander da, standen füreinander ein. Louis hat Alex vor der ganzen Welt beschützt, wenn sie sich nicht gerade prügeln. Louis war für Alex der Held seiner Kindheit. Alex eiferte ihm nach, wo es nur ging. Aber immer war Louis klüger, schneller und stärker.

Als Louis schwer erkrankt, ist es für Alex keine Frage: Er steht Louis zur Seite und ermöglicht ihm soviel Autonomie wie noch möglich. Zögerlich kommen sich die Brüder näher. Aber die Krankheit – ein Gehirntumor – fordert ihren Tribut. Louis verwechselt links und rechts, vorne und hinten. Alex versucht, seinem Bruder den Rest des Lebens so angenehm wie möglich zu machen. Und etwas Komfort in Louis leicht vergammeltes Zuhause zu bringen. Nicht immer mit Louis Zustimmung. Doch das Leben gibt einem nicht immer eine zweite Chance. Auch diesmal lässt Louis seinen Bruder allein zurück. Aber anders als früher ist Alex sich sicher: Irgendwo wird Louis stehen und auf ihn warten.

In *An guten Tagen fahren wir rückwärts* erzählt Alex Shearer die Geschichte seines Bruders. Er hat bereits mehrere Bücher veröffentlicht und schreibt außerdem für Film, Fernsehen und Theater. <

## Angeschaut

Filmtipp  
von Oliver Zemke



**FABIAN MÖHRKE:**  
Millionen



Robert Rodriguez/Frank Miller  
Sin City 2, A Dame to Kill For  
FSK: Ab 18 Jahren

> Diskutiert wird nicht in Sin City, in der Stadt, wo nie die Sonne scheint, denn es herrscht die Macht des Stärkeren/Schnelleren. Marv, ein Berg von einem Mensch, verprügelt und erschießt etwas gelangweilt so diesen und jenen, bis er seinen alten Kumpel Dwight trifft, der seiner alten Flamme Ava Lord (Eva Green) helfen will, die scheinbar in ernstesten Schwierigkeiten steckt. Tatsächlich tut sie das gar nicht, da sie eine miese Intrigantin ist, die die Männer mit ihrem Körper nur benutzt, um ihre Ziele zu erreichen. Und so stecken Marv und Dwight, und nicht nur die, bald in sehr ernstesten Schwierigkeiten...

Parallel werden noch zwei weitere Geschichten erzählt, die zum einen von dem Pokerspieler Johnny handeln, der den fiesen Bürgermeister Roark beim Pokern abziehen will, und zum anderen von Nancy (Jessica Alba), die ebenfalls noch eine Rechnung mit Roark offen hat. Die drei Handlungsstränge berühren sich ab und zu, verweben sich jedoch nicht zu einem Ganzen.

Wie schon im ersten Teil ist der Film in comichaftem Schwarz-Weiß gedreht mit grellen farblichen Akzenten, wie z.B. grünen Augen, einem blauen Mantel oder neongelben Haaren. Doch trotz zweier Regisseure, famosen Schauspielern und diesmal in 3D haben die 120 Minuten nicht gereicht, mich ernsthaft zu fesseln. Alles wirkt wie ein müder Abklatsch des sehr erfolgreichen ersten Teils, wie z.B. der Table Dance von Nancy. Vor 9 Jahren eine Wucht, doch das gleiche nochmal? Langweilig. Einzig Eva Green als Femme Fatale und Mickey Rourke, der coole Unbesiegbare, überzeugen. <

## Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

### Wie groß ist Ihre Wohnung eigentlich?

> Sie wohnen in einer schnuckeligen, kleinen Dachgeschosswohnung. Allerdings finden Sie, dass Ihre Heiz- und Betriebskosten ziemlich hoch ausfallen. Könnte das an der Wohnungsgröße liegen? Beim Vertragsabschluss war von 68 Quadratmeter die Rede. Ein Blick in den Mietvertrag hilft auch nicht weiter: Keine Angabe! Sie wollen es genau wissen. Mit Zollstock, Lineal, Bleistift und Papier bewaffnet machen Sie sich daran, Ihre Wohnung nachzumessen. Das mit der Grundfläche geht ziemlich schnell. Nein, richtig groß ist Ihre Wohnung wirklich nicht – Sie kommen nur auf 65,6 Quadratmeter. Aber entspricht die Grundfläche auch der Wohnfläche? Bei Sozialwohnungen ist die Sache klar: In der Wohnflächenverordnung ist nachzulesen, dass und wie Abzüge für Dachschrägen vorzunehmen sind.

Aber Ihre Wohnung ist frei finanziert. Macht nichts! Der Bundesgerichtshof hat wiederholt entschieden, dass auch freifinanzierte Wohnungen nach den Bestimmungen der Wohnflächenverordnung berechnet werden dürfen, wenn nichts anderes vereinbart oder wegen der besonderen Art der Wohnung naheliegender ist. Werfen Sie Ihre Grundflächenberechnung also nicht weg. Sie ist die Basis für die weitere Berechnung. Zur Ermittlung der Abzüge für die Dachschrägen müssen Sie in Ihrer Zeichnung diejenigen Linien nachtragen, bei denen die Dachschräge die lichte Höhe von 1 Meter und 2 Meter übersteigt. Flächen, die unter 1 Meter Höhe liegen, zählen für die Wohnfläche nicht mit. Übrige Flächen, die unter 2 Meter Höhe liegen, zählen nur zur Hälfte. Alle anderen Flächen zählen voll. Viel Spaß beim Rechnen! <



Thomas Galazka

Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben regelmäßig zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Volljuristen Thomas Galazka. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

## Wichtige Urteile zum Sozialrecht

### Umzugskosten können auch bei Umzug in zu teure Wohnung übernommen werden

> Viele Jobcenter übernehmen bei einem nicht notwendigen oder vom Jobcenter veranlassten Umzug auch keine Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten und gewähren kein Mietkautionsdarlehen für die neue Wohnung. Gleiches gilt, wenn die Miete für die neue Unterkunft über der örtlichen Mietobergrenze liegt. Als Begründung verweisen die Jobcenter regelmäßig darauf, sie dürften unnötige Wohnungswechsel und Umzüge in zu teure Wohnungen nicht dadurch unterstützen, dass sie die Umzugskosten anerkennen und Mietkautionsdarlehen gewähren.

In einer aktuellen Entscheidung hat das Bundessozialgericht (BSG) nun darauf hingewiesen, dass lediglich die Verpflichtung des Jobcenters zur Übernahme von Umzugskosten und Mietkaution voraussetzt, dass die Kosten der neuen Wohnung angemessen sind und der Um-

zug zusätzlich notwendig war oder vom Jobcenter selbst veranlasst wurde. Sind die Kosten für die neue Unterkunft unangemessen hoch oder zwar angemessen, liegt jedoch kein Umzuggrund vor und hat das Jobcenter den Umzug auch nicht veranlasst, muss das Jobcenter dennoch eine Ermessensentscheidung nach § 22 Abs. 6 Satz 1 SGB II treffen: Bestehen etwa nachvollziehbare Gründe, die zum Auszug geführt haben, hat sich der Leistungsberechtigte nachweislich um eine Senkung seiner Mietkosten bemüht oder liegen die Kosten der neuen Unterkunft nur geringfügig über der maßgeblichen Mietobergrenze, kann eine Ablehnung der Übernahme von Umzugskosten und der Gewährung eines Mietkautionsdarlehens ermessensfehlerhaft und damit rechtswidrig sein. (BSG, Urteil vom 06.08.2014, B 4 AS 37/13 R) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage [www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de) unter „Miet- und Sozialrecht“.

## „Mein Ziel: Einen eigenen Kundenstamm aufbauen“

Matthias Rust, 47, verkauft seit kurzem in der Lübecker Innenstadt

> Seit einem knappen Vierteljahr arbeite ich nun als HEMPELS-Verkäufer, vor Sport-Karstadt in der Lübecker Innenstadt ist mein Platz. Die ersten Tage waren schon etwas ungewöhnlich, ich fühlte mich manchmal in der neuen Aufgabe beobachtet. Aber solche Gedanken sind wahrscheinlich ganz normal, wenn man etwas Neues beginnt. Positiv habe ich jedenfalls bemerkt, dass die Menschen sehr freundlich auf mich reagieren.

Lübeck ist meine Heimatstadt, dort bin ich aufgewachsen und auch zur Schule gegangen. Fünf Jahre lang war ich auf einem Gymnasium, anschließend eineinhalb weitere Jahre in einem Internat, wo ich meine Mittlere Reife gemacht habe. Anschließend habe ich noch die Fachhochschulreife erlangt. Nach der Schule habe ich eine Lehre als Werkzeugmacher begonnen, sie jedoch nicht abgeschlossen. Es folgte dann ein Abschluss als staatlich anerkannter Wirtschaftsassistent.

Gearbeitet habe ich später mal für einen Kurierdienst, mal auf dem Bau oder in verschiedenen Fabriken. Ich habe einiges angefangen, dann wieder aufgehört

damit, um schließlich neue Aufgaben zu übernehmen. Diese Wechsel hatten wohl damit zu tun, dass ich schon früh mit Drogen in Kontakt geraten war. Ein paar Jahre habe ich deshalb auch in einer Wiedereingliederungseinrichtung gelebt. Seit fast drei Jahren werde ich inzwischen substituiert. Mein großes Ziel

ist, mit meiner Abhängigkeit gut umgehen zu können.

Mehrere Jahre lang konnte ich also keiner Arbeit mehr nachgehen. Die Aufgabe bei HEMPELS ist deshalb eine große Chance für mich. Auf der einen Seite kann ich mir mit eigener Arbeit ein paar Euro dazuverdienen, da ich wegen mei-





## REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

### Tobias' Ofengemüse

> Kochen, das Zubereiten von leckeren und trotzdem nicht aufwendigen Essen ist eine große Leidenschaft von Tobias Evers. Alle zwei Wochen wirkt der 37-Jährige – einer unserer Verkäuferbetreuer in Lübeck – im MOO-Projekt mit. Die drei Buchstaben stehen als Abkürzung für „Menschen ohne Obdach“. Jugendliche kochen dann unter Tobias' Anleitung in der Zentralen Beratungsstelle der Vorwerker Diakonie in der Wahnstraße für Obdachlose. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt Tobias in diesem Monat Ofengemüse.

Die Kartoffeln und Karotten schälen und in Scheiben schneiden. Lauch, Zucchini, Paprika waschen, die Champignons putzen und ebenfalls alles in Streifen bzw. Ringe schneiden. Den Brokkoli in Röschen zupfen. Ein Backblech mit hohem Rand mit Olivenöl einstreichen und darauf das Gemüse verteilen. Mit Salz und Pfeffer würzen, etwas Gemüsebrühe hinzugeben und nochmals mit Olivenöl beträufeln. Für 20 – 30 Minuten im auf 180 Grad vorgeheizten Backofen schmoren lassen. Während des Backvorgangs darauf achten, dass immer etwas Flüssigkeit vorhanden ist.

Für 4 Personen:

6 mittelgroße Kartoffeln  
4 Paprikaschoten  
500 g. Karotten  
2 Stangen Lauch  
400 g. Champignons  
6 kleine Zucchini  
100 g. Brokkoli  
Gemüsebrühe, Salz, Pfeffer, Olivenöl

Tobias wünscht guten Appetit!

## LESERBRIEFE

### „Interessiert gelesen“

**Zu: Oktober-Ausgabe; Nr. 222**

Wie immer habe ich auch die Oktober-Ausgabe interessiert gelesen. Macht weiter mit eurem tollen Straßenmagazin.  
**Andreas Bundels, Handewitt; per E-Mail**

### „Berührende Themen“

**Zu: Oktober-Ausgabe; Nr. 222**

Ein wieder informatives Heft mit mich berührenden Themen. Besonders die Fotos der Obdachlosen sind auf meiner „inneren Festplatte“ gespeichert.  
**Melitta Kaspar, Flensburg; per E-Mail**

### „Interessante Ausgabe“

**Zu: Oktober-Ausgabe; Nr. 222**

Vielen Dank für eine wieder sehr interessante Ausgabe Ihres Magazins. Das Lesen hat viel Spaß gemacht. Weiter so!  
**Michael Pörschke, Lübeck; per E-Mail**

### „Wieder begeistert“

**Zu: HEMPELS allgemein**

Ich bin immer wieder begeistert vom HEMPELS- Heft.  
**Anke Schauf; per E-Mail**

### „Gefällt sehr gut“

**Zu: HEMPELS allgemein**

Euer Heft gefällt mir sehr gut.  
**Irene Weber, Steinbergkirche-Quern**

## Spielen bei HEMPELS

> Unser Kieler Café „Zum Sofa“ bietet seinen Gästen jetzt ein regelmäßiges Spiele-Angebot. Jeden Samstag werden verschiedene Brettspiele gespielt, jeden Sonntag wird gekniffelt. Und jeden ersten Dienstag im Monat kann Dart geworfen werden. Beginn ist jeweils um 16 Uhr. Der Eintritt zu den Veranstaltungen in der Schaßstraße 4 (Innenstadt) ist immer frei. <

## Gedenken an verstorbene Obdachlose

> Am Urnen-Gemeinschaftsgrab auf dem Kieler Südfriedhof findet Freitag, 21. November eine besinnliche Andacht zum Gedenken an verstorbene Menschen ohne Obdach statt. Treffpunkt ist um 14 Uhr am Haupteingang. Eingeladen dazu wird traditionell vom Tagestreff & Kontaktladen der Evangelischen Stadtmission zusammen mit dem Mittagstisch Manna. Am Ewigkeitssonntag - dem letzten Sonntag im Kirchenjahr - sollen so auch obdachlose Menschen und solche ohne Anbindung an eine Kirchengemeinde in Erinnerung gerufen werden. In der Grabstätte haben auch mehrere frühere HEMPELS-Verkäufer ihre letzte Ruhestätte gefunden. <

## Liebe Leserinnen und Leser, liebe Förderer von HEMPELS,

der Herbst geht dem Ende zu, der Winter naht. Es beginnt die Zeit, sich zu Hause behaglich einzurichten und im Kreise der Familie allmählich auf eine schöne Vorweihnachtszeit einzustimmen. Doch auf die Menschen, für die sich HEMPELS einsetzt, kommen jetzt besonders harte Monate zu. Deshalb bedanke ich mich bei Ihnen, dass Sie unsere Arbeit unterstützen.

Unsere Suppenküche hat dank Ihrer Spenden und den Kauf von Nistkästen bereits knapp 5.000 von notwendigen 6.000 Euro erhalten. Die Nistkästen werden in gemeinnütziger Arbeit von Inhaftierten aus der Justizvollzugsanstalt Kiel angefertigt und HEMPELS gespendet. Wer Bretter aus Nadelholz oder Holzwerkzeuge zur Verfügung stellen kann, melde sich bitte bei uns.

Kaufen Sie Nistkästen! Geben Sie Vögeln ein Obdach und unterstützen Sie so unsere Suppenküche! Einfach anrufen: (04 31) 67 44 94. Oder eine E-Mail schicken: [verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)



Ihr Harald Ohrt

Spenden-Kontonummer: IBAN: DE17 2106 0237 0001 3163 00; BIC: GENODEF1EDG

## Insel im harten Alltag

### Wo unsere Suppenküche hilft: Mittagstisch Manna in Kiel

> „Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen. Der Mittagstisch hier ist eine Insel im harten Alltag.“ Das sagt Franz Alois Daschner, regelmäßiger Gast im Mittagstisch Manna vom Tagestreff und Kontaktladen Kiel. Träger des Mittagstischs sind die Diakonie Altholstein und der Ortscaritasverband Kiel. Das Essen stammt aus der HEMPELS-Suppenküche.

Daschner ist einer unserer Kieler Zeitungsverkäufer. Geboren wurde der heute 52-Jährige in Itzehoe. Seine Kindheit und den größten Teil seines Lebens verbrachte er in Baden-Württemberg. „Egal wie viel Geld ich hätte, ich würde auf jeden Fall hier essen. Es schmeckt gut, kostet nur 1,50 Euro und ich fühle mich willkommen.“ Wichtig sind ihm neben dem Essen die sozialen Kontakte und vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Probleme der Gäste auffangen und Ruhe und Gelassenheit ausstrahlen – die richtigen Personen am richtigen Ort, wie Daschner sagt.

Von Beruf ist Franz Alois Daschner Metallfacharbeiter. Später hat er unter anderem auch als Zeitungszusteller gearbeitet. Bis heute geht er früh schlafen und steht früh auf. Zu seinen Leidenschaften zählt Fernsehen, seine Lieblingssendung ist der Presseclub am Sonntag.

Allzu lange hält es Daschner nicht an einem Ort. Zu seinen Lieblingsstädten



Franz Alois Daschner, Gast im Mittagstisch Manna.

gehören Hamburg, Kiel und Kassel. „Hier wird Armut sichtbar. Wenn etwas existent ist, dann darf es ja wohl auch öffentlich sein“, ist seine Überzeugung. Auf die Frage, was dazu geführt hat, dass er seine bürgerliche Existenz aufgegeben hat und jetzt obdachlos ist, antwortet er mit der Gegenfrage, was denn eine bürgerliche Existenz ausmache.

„Das Wichtigste ist doch die Freiheit und Entfaltung des eigenen Geistes. Mir ist nicht bewusst, etwas verloren zu haben.

Ich rauche und trinke nicht und komme mit sehr wenig zurecht“, so Daschner. Was seiner Meinung nach noch besser sein könnte: „Das Manna könnte etwas größer sein, 35 Personen können hier essen, dann ist es rappellvoll, aber auch sehr heimelig und persönlich. Lieber würde ich um 13 statt 12 Uhr essen. Zwischen 11.45 und 12.30 Uhr ist meine beste Verkaufszeit für HEMPELS.“

Text und Foto: Harald Ohrt

## SUDOKU

## Lösung Vormonat

2	6	1	8	7	4	9	5	3
8	5	3	2	9	1	4	6	7
4	7	9	6	3	5	1	2	8
3	8	2	4	5	9	6	7	1
7	9	4	1	6	2	8	3	5
6	1	5	7	8	3	2	9	4
5	2	8	3	1	6	7	4	9
1	3	6	9	4	7	5	8	2
9	4	7	5	2	8	3	1	6

Leicht

7	9	5	8	1	4	6	2	3
4	3	8	2	5	6	7	1	9
6	1	2	7	9	3	8	4	5
9	4	1	5	6	7	3	8	2
8	2	3	1	4	9	5	6	7
5	6	7	3	2	8	4	9	1
1	8	9	4	3	5	2	7	6
3	7	6	9	8	2	1	5	4
2	5	4	6	7	1	9	3	8

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

		5		2		8		
3								9
	1		9	5	7		3	
	7	4	1		5	6	9	
8			7	3	9			2
	3	9	2		6	7	8	
	4		6	9	8		2	
6								8
		1		7		9		

Leicht

7				6				1
	9	1				5	7	
			9		1			
5	2						3	8
		6				7		
8	7						6	2
			3		5			
	5	7				8	2	
2				4				5

Schwer

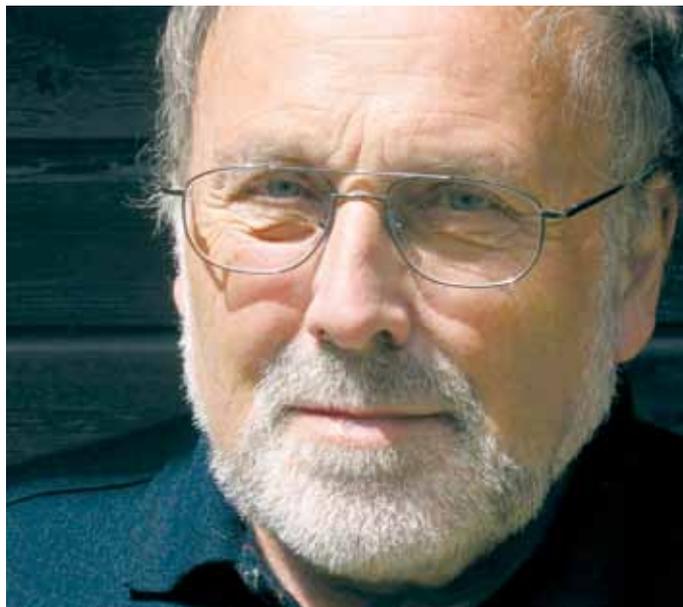
## HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



## Dreifach Gutes

> Drei wunderbare Meldungen gibt es aus dem vergangenen Monat.

Erstens: Von Deutschland darf kein Krieg mehr ausgehen. Das steht nicht nur so im Grundgesetz, nein – das Schöne ist ja: Selbst wenn die Generäle und Politiker einen anzetteln wollten: es geht ja gar nicht. Wir haben gar keine Waffen dafür. Keine Hubschrauber, keine Starfighter, keine funktionierenden Panzer – alles nur Schrott. Und so erleben wir nun, dass wahr wird, was wir über Jahrzehnte immer so freudig und demonstrierend gefordert haben: Frieden schaffen ohne Waffen. Es lebe Ursula, der Engel der Kaputten und Verrosteten.

Zweitens: Wir brauchen die Salafisten nicht zu fürchten. Wir machen uns selber welche. Der Hamburger Senat hat nämlich eine Müll-Salafisten-Truppe gegründet: 10 Waste-Watcher in orangefarbenen Westen gehen durch die Stadt – genau wie neulich die Islam-Polizei in Wuppertal – und halten jedem Sauberkeits-Ungläubigen eine Predigt: Im Koran steht, du sollst keine

Zigarettenstummel wegwerfen. Wenn Allah das noch einmal sieht, werden wir Müll-Heiligen dir den Kopf abreißen.

Drittens aber: Die Gfk hat festgestellt, Kondome und auch die Pille enthalten tierische Produkte. 900.000 Menschen in Deutschland sind Veganer. Sie verzichten auf alle tierischen Produkte wie Fleisch, Eier, Milch usw. Jetzt müssen sie also auch auf Kondome und auf die Pille verzichten. Das heißt, dass wenigstens die Veganer demnächst noch reichlich Kinder zeugen, wenn auch ungewollt! Hurra, wir sterben also doch nicht aus! <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).

## Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

**VOM 3. BIS 7.11. 2014 IM ANGEBOT:**



Steinmeier Apfelsaft  
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel  
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr  
Telefon: 0 43 29 / 8 16



**Fit für den Winter!**

Mit wärmender Kleidung aller Art helfen Sie unseren Kundinnen und Kunden durch die kalte Jahreszeit.

**Wir freuen uns auf Ihre Spende!**

[www.obolus-kiel.de](http://www.obolus-kiel.de)

<b>OBOLUS</b> Der Sozialladen	<b>Filiale Zentrum</b> Lerchenstr.19a 0431-71034020	<b>Filiale D'dorf</b> Hertzstr. 75 0431-2007212	
----------------------------------	---	---	--



Superhelden  
entdecken  
neue Welten

Manche Ziele liegen näher als man denkt.

**Ideenwerft**  
WERBEAGENTUR

BÖRN 4-B | LABOE | 04343 619900 | [WWW.IDEENWERFT.COM](http://WWW.IDEENWERFT.COM)

# AB IN DEN SCHNEE

**Jetzt buchen und Plätze sichern!**



**SKEIKAMPEN** 

7 Ü in der Unterkunft +  
2 Ü Fähre Kiel-Oslo-Kiel  
bei 4 Pers. Bel. inkl PKW  
ab **1028,- €**

# [www.ski-und-mehr.de](http://www.ski-und-mehr.de)